

lehten Mehtage von auhwärts starker Zufluß von Arbeitern und Landbewohnern bevorsteht.

Frankfurt a. M., 22. April. Die gestrigen Unruhen wegen Erhöhung der Bierpreise haben sich den ganzen Abend bis nach Mitternacht fortgesetzt. Nach Demolirung mehrerer Bierwirthschaften machte das Militär, Steinwürfen gegenüber, abermals Gebrauch von den Waffen. Ein Anschlag des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten an den Straßenecken fordert die Bürgerschaft auf, für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, sowie für den Schutz des Eigenthums einzutreten, warnt vor Ansammlungen und weist auf die bezüglichlichen Strafen hin. — Bei dem gestrigen Bierkravall sind 16 Brauereien und Bierwirthschaften demolirt worden, 12 Personen sollen todt, 37 verwundet und 120 verhaftet sein. An einigen Orten soll geplündert worden sein.

#### Frankreich.

— Die Gräfin de Rochefort, Frau des Laterneumannes, ist am 17. April in einem Kloster in Versailles gestorben. Dieselbe hinterläßt drei Kinder, zwei Knaben von 11 bis 13 und ein Mädchen von 16 Jahren. Rochefort heirathete dieselbe bekanntlich vor sechs Monaten, als sie schon sehr krank war. Er wollte den Kindern seinen Namen hinterlassen.

#### Italien.

Rom, 21. April. Der Papst hat gestern den Prinzen Alfred von England und die Kardinäle empfangen, welche ihm ihre Glückwünsche zu seiner Wiedergenesung aussprachen.

#### Provinzial-Nachrichten.

— Das „Zw. W.“ berichtet aus Zwickau, 19. April: In der heute Vormittag stattgehabten Einspruchsverhandlung in der Untersuchung wider den Hahndändler Ludwig Moritz Schindler von hier und den Webermeister Carl Heinrich Matthes aus Chemnitz wegen gewerbmäßigen Glücksspiels sind hinsichtlich des Ersteren die in ersterer Instanz zuerkannten 6 Monate Gefängniß und 200 Thlr. Geldstrafe auf 8 Monate Gefängniß und 300 Thlr. Geldstrafe, die dem Letzteren zuerkannte Geldstrafe von 50 Thlr. auf 100 Thlr. erhöht worden.

— Das „L. Z.“ berichtet: Zwischen Döbeln und Rössen ist nach der Erzählung hier eingetroffener Reisender am gestrigen Spätnachmittag ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der mancherlei Schaden angerichtet und namentlich auch den Eisenbahnverkehr gestört hat. Hauptsächlich ist die Rößweiner Gegend betroffen und dort der Bahnkörper nach Rössen zu durch die niedergehenden Wassermassen auf einige Zeit geradezu unfahrbar gemacht worden. Doch ist der Verkehr vollständig wieder hergestellt und durch den Wolkenbruch nur eine Verspätung der Züge eingetreten gewesen.

Aus Rößwein, 20. April, berichtet man dem „Dr. Z.“: Bei einem gestern Abend von Nordosten herziehenden, sehr schweren Gewitter, das mit einem wolkenbruchähnlichen Regen verbunden war, kamen die im Thale liegenden Häuser unserer Stadt in große Gefahr, namentlich jene des Burggrabens im östlichen Theile. Dort wurden von den größtentheils alten, baufälligen Häusern 2 fast gänzlich weggerissen. Der gewaltig angewachsene Muldenfluß führte Möbel, Betten und sonstiges Hausgeräth, entwurzelte Baumstämme herzu und fort. Dieser Stadttheil bietet heute ein trauriges Bild der Verwüstung, die aber noch viel größer geworden wäre, wenn der gewaltige Wasserguß noch kurze Zeit angehalten hätte. Im untern Theile der Stadt wurden fast sämtliche Hauptschleusen durch die Wucht des Wassers aufgebrochen, und sprudelte dasselbe gleich Springbrunnen in die Höhe. Das Wetter hat auch auf den Feldern der Stadt und von Seifersdorf, Gerodorf, Eßdorf und Niederstriegis ganz bedeutenden Schaden angerichtet.

Leipzig. Als ein Zeichen der fortschreitenden Vertheuerung aller Lebensmittel mag erwähnt werden, daß die meisten hiesigen Kaffeehäuser neuerdings den Preis einer Tasse Kaffee von 1 1/2 Ngr. auf 2 Ngr. erhöht haben. Eine lustige Gesellschaft beantwortete diese Neuveränderung kürzlich in dem Bonoraud'schen Etablissement im Rosenthal damit, daß sie eines schönen Tages dort erschien, aber den Mokka sich nicht wie bisher vom Wirth liehen ließ, sondern denselben zum heiteren Erstaunen des Wirths und seiner Leute selbst bereitete, wozu sie alle Ingredienzien und Geräthschaften mitgebracht hatte.

Leipzig. Bei der 5. Klasse 83. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie wurden bei Gewinn bis zu 1000 Thalern folgende Nummern gezogen:

6. Ziehungstag. 5000 Thlr. auf Nr. 37152. 2000 Thlr. auf Nr. 3493 12930 88792. 1000 Thlr. auf Nr. 8000 8194 13669 14320 15979 17209 18529 20134 24599 25070 26926 29028 32603 34623 38311 40687 41396 44453 49396 51508 55904 55063 57151 62821 65300 69747 71200 72478 74313 79749 80916 85667 86062 94166.

7. Ziehungstag. 5000 Thlr. auf Nr. 7607 29688 50145. 2000 Thlr. auf Nr. 43502 63361. 1000 Thlr. auf Nr. 752 1481 2296 5978 7527 8255 11483 12341 13993 13551 15908 22979 23928 25946 31168 39007 40874 44364 47164 50110 67898 70760 71165 75538 76252 79721 81337.

#### Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

In der am 23. d. M. unter dem Vorstehe des Herrn Bezirksgerichtsdirector Brückner und unter Mitwirkung von Gerichtschöffen abgehaltenen öffentlich-mündlichen Hauptverhandlung wurde der Stepper August Friedrich Singer aus Rodewisch wegen einfachen Diebstahls zu einer viermonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Vertheidigung führte Herr Adv. Fiedler von hier.

Noch vor Schluß der Verhandlung ergriff Herr Bezirksgerichtsdirector Brückner das Wort und sprach unter Hinweis darauf, daß heute die letzte Hauptverhandlung vor dem Königl. Bezirksgerichte Eibenstock abgehalten worden sei, in beredter und tiefergreifender Weise den Herren Gerichtschöffen, der Königl. Staatsanwaltschaft und der Vertheidigung für die Art ihrer Mitwirkung bei den stattgehabten Verhandlungen zugleich im Namen des Richtercollegiums den herzlichsten Dank aus, erwähnte dabei den besonderen Zufall, daß er sowohl die erste Hauptverhandlung des Bezirksgerichts Eibenstock als Richter mit eröffnet, als auch nunmehr die letzte des genannten Gerichtshofs geschlossen habe und constatirte auf Grund gemachter Erfahrungen, daß seit dem Bestehen des Bezirksgerichts Eibenstock jederzeit ein gutes Einvernehmen zwischen dem Gerichtshofe einerseits, und der Königl. Staatsanwaltschaft sowie der Vertheidigung andererseits bestanden habe, auch seit Bestehen des Schöffengerichts die mitwirkenden Gerichtschöffen sich als solche die volle Achtung des Collegiums sich erworben hätten.

(Da es dem hiesigen Publikum hinlänglich bekannt war daß die Aufhebung unseres Bezirksgerichts schon vollendete Thatsache war, als man noch glaubte, diesen bedauerlichen Fall von der Stadt abwenden zu können, so unterließen wir es, öffentlich auf die Sache hinzuweisen, indem in einer eigens angelegten Bürgerversammlung die Gründe über die Aufhebung klar gelegt worden, die man früher theilweis ganz anderer Natur glaubte. Wir glauben im Namen aller Einwohner zu sprechen, wenn wir versichern, daß uns der Abschied aller Beamten des Bezirksgerichts nahe geht. Was die Stadt in diesem Falle verliert, ist wohl sehr leicht einzusehen. D. Red.)

#### Die schwarze Monika.

Criminal-Novelle

von  
Robert Franz.

(Fortsetzung.)

Am Tage nach ihrem Begräbniß verließ Caspar, der Müllerknecht, welcher das Alibi des Bernhard nachgewiesen und beschworen, Deutschland, um in Amerika sein Glück zu suchen und mit seinem Verschwinden ging auch das Andenken der Monika Lenhard allmählig in Vergessenheit über.

Die Mühle „im kühlen Grunde“ klapperte längst nicht mehr und das große Rad, über welches sich sonst das klare Wasser gestürzt, stand still. Der reiche Verdienst der Mühle hatte sich nun im Laufe der Zeit vollends verloren und nur noch selten ließ sich ein Gast daselbst blicken. In der Mühle war es auch fast nicht mehr zum Aushalten. Die alte Müllerin wurde mit jedem Tage zankfuchtiger, dabei sprach sie der Flasche so fleißig zu, daß man sie selten in nüchternem Zustande traf.

So kam es denn, daß die Müllerin schließlich weder Knecht noch Magd halten konnte und auch Dienstboten mindestens alle paar Monate den Dienst verließen. Das Beten konnte sie aber ganz und gar nicht leiden und wenn in der Gesindestube der Morgen- oder Abendsegens gesprochen wurde und sie kam zufällig einmal dazu, so lief sie scheltend und lärmend hinaus, indem sie die Thüre zornig hinter sich in das Schloß warf.

Wilhelm, ihr ältester Sohn, hatte mittlerweile die Mühle verlassen und das Löwenwirthshaus an der Landstraße übernommen. Er und Bernhard konnten nicht mehr miteinander auskommen und so blieb dieser allein in der Mühle zurück, um sie zu bewirtschaften.

Mit Schrecken sah er indessen, wie man alle Bewohner der Mühle fürchtete und nied, denn trotz alles Reichthums wollte es ihm nicht gelingen, ein Mädchen als Müllerin in das Haus zu führen.

Dem Löwenwirth war's indessen doch gelungen, eine Frau zu bekommen. Vor einigen Tagen war Hochzeit gewesen, aber eine so traurige, wie sie wohl kaum jemals in Nothbad gesehen worden. Nur wenige Gäste hatten sich eingefunden und es ging so still und feierlich her wie bei einem Leichenschmause. Die Frau war eine vater- und mütterlose Waise, welche, um aus den Händen ihrer hochmüthigen Verwandten zu kommen, den Bewerbungen des Löwenwirths Gehör gegeben hatte — eine andere hätte's wohl nimmer gethan.

Ein paar Tage in stetem Zusammensein mit Wilhelm reichten aber auch schon hin, der jungen Frau das Gewagte ihres Unternehmens zu zeigen. Vor der Hochzeit hatte sie geantwortet, wenn man ihr sagte, daß der Löwenwirth einer der griesgrämigsten Männer sei und gemeint,